

## **Eine kritische Auseinandersetzung mit den derzeitigen Bedingungen des Studienganges „Lehramt Förderschule“ an der Martin-Luther-Universität Halle-Wittenberg aus Sicht der studentischen Arbeitsgruppe des vds**

(der Einfachheit halber wird im Folgenden die männliche Genderform genutzt)

Die philosophische Fakultät III der Erziehungswissenschaften der „Martin-Luther-Universität“ Halle - Wittenberg befindet sich geborgen im Herzen der Franckeschen Stiftungen. Jedes Jahr entdecken die Erstsemester die Vorzüge der zentralen Lage und lernen die Mensa direkt vor der Tür zu schätzen. Die Ausbildung zum Förderschullehrer an der „Martin-Luther-Universität“ umfasst eine Regelstudienzeit von 9 Semestern, dabei werden unter anderem Themenbereiche der Bildungswissenschaften, der allgemeinen Rehabilitations- und Integrationspädagogik sowie der rehabilitationspädagogischen Psychologie vermittelt. Die Studierenden können durch die Auswahl der Studienschwerpunkte gezielt eigene Interessen wahrnehmen.

Nach erfolgreicher Immatrikulation ist die Freude groß, aber die erste Hürde steht bereits bevor – die Anmeldung der Module über das universitätseigene „Löwenportal“. In diesem Onlineportal sind alle zu belegenden Module einsehbar. Der frisch gebackene Student muss sich entscheiden, welche Module er in den ersten Semestern belegen will. Was nach einer vermeintlich einfachen Aufgabe klingt, bringt Studenten oft direkt an ihre Frustrationsgrenze. Zwar gibt es eine Empfehlung für den Stundenplan, in der Realität ist diese aber schwer umsetzbar. Veranstaltungen überschneiden sich regelmäßig, der zeitliche Aufwand für verschiedene Module kann von den Studierenden nicht richtig eingeschätzt werden und eine verpasste Anmeldung ist mit hohem bürokratischem Aufwand verbunden. Gelingt die Modulanmeldung, muss als nächstes die Registrierung im StudIP erfolgen.

Das StudIP ist ein Studentennetzwerk und stellt eine Plattform dar, um Literatur und Skripte durch Dozenten weiterzureichen und einen kommunikativen Austausch mit diesen zu gewährleisten. Hier stehen die grundlegenden Arbeitsmaterialien zum Download bereit. Eine Stundenplanübersicht und Termine werden dort vermeintlich übersichtlich aufbereitet. Nicht selten entstehen Schwierigkeiten beim Versuch, die richtigen Veranstaltungen zum passenden Modul ausfindig zu machen. Hat man die zugehörige Veranstaltung identifiziert, muss die Anmeldung punktgenau erfolgen. Oft finden die Eintragungen am selben Tag und zur selben Zeit statt. Dann heißt es Dienstag, 8.00 Uhr, am Laptop sitzen, Daumen drücken und hoffen, alle gewünschten Veranstaltungen belegen zu können. Tatsächlich hat die Auswahl schon etwas mit Glück zu tun: Wer schafft es, sich einzutragen, bevor die Server der Uni mal wieder überlastet sind?

Ergattert man einen Platz im gewünschten Seminar, ist man einer der ca. 12-30 Teilnehmer. Andernfalls droht die Warteliste. Gelingt auch dies nicht, bleibt die Suche nach einer dem Modul entsprechenden Alternative und im Zweifel die Aufschiebung auf das nächste oder sogar übernächste Semester. Ist eine Alternative gefunden, bricht aufgrund von Terminkollisionen der gerade durchdachte Stundenplan oft in sich zusammen. Im Durchschnitt werden ca. 2-5 Seminare auf ein späteres Semester verschoben. Damit rückt die Regelstudienzeit in zunehmende Ferne.

Studierende, die bspw. aufgrund der Studienfinanzierung durch BaföG, einen strengen Zeitplan einzuhalten haben, sehen oft nur eine Möglichkeit: Halbes Studieren! Das bedeutet, dass nicht alle Pflichtteile des Moduls belegt werden können, da wie bereits erwähnt, ein Platz im gewünschten Seminar nicht garantiert ist bzw. Terminüberschneidungen koordiniert werden müssen. Gerade Vorlesungen werden daher weniger besucht, der verlorene theoretische Input ist immens.

Dennoch – das StudIP ist ein großer Helfer und für jeden Studenten und Dozenten unabdingbar. Durch Diskrepanzen mit der VG Wort, entstanden durch eine Änderung des Urhebergesetzes, ist jedoch fraglich, ob das StudIP in der jetzigen Form weiter bestehen kann. Bis zum 30. September 2017 ist dies sicher, die weitere Entwicklung aber ungewiss.

Im Laufe des Studiums verirrt sich jeder Student des Lehramtes in die fakultätseigene Universitätsbibliothek und wird im Falle der „Martin-Luther-Universität“ auch nicht enttäuscht. Diese bietet eine große Auswahl, die Möglichkeit der Ausleihe sowie der Leseausleihe. Dennoch sind viele Werke nur in geringer Anzahl verfügbar und nicht jedes empfohlene Fachbuch steht auch tatsächlich im Regal. Der Student beschäftigt sich mit Problematiken von vergriffenen, nicht vorhandenen oder falsch zurückgestellten Büchern.

Positiv zu erwähnen sind die vielfältigen zusätzlichen Angebote der Lernwerkstatt, die den Studierenden aller Lehrämter und Schulstufen zur Verfügung steht. Angeboten werden Workshops, Fachtagungen oder Veranstaltungen mit dem Ziel der ganzheitlichen Bildung über den Beruf des Lehrers hinaus. Zusätzlich können Materialien für den Unterricht entdeckt, ausgeliehen oder selbst hergestellt werden. Die Lernwerkstatt befindet sich direkt neben der Bibliothek, ebenfalls auf dem Gelände der Franckeschen Stiftungen.

Hier zeigt sich der große Vorteil der räumlichen Konzentration innerhalb der Franckeschen Stiftung. In weniger als zehn Minuten Fußweg ist jedes Ziel erreicht. Ein Traum!

Zwar sind die Wege kurz, aber hat der müde Student den Hörsaal einmal erreicht, beginnt womöglich der Kampf um einen Sitzplatz.

In den verschiedenen Fachrichtungen unterscheiden sich die Teilnehmerzahlen stark. So kann es sein, dass in einer Lehrveranstaltung weniger als ein Viertel der eingeschriebenen Kommilitonen anwesend sind. Da fällt es leicht, einen guten Sitzplatz zu erwischen. Weniger leicht fällt es, wenn die Räumlichkeiten an ihre Kapazitäten stoßen. Regelmäßig finden Seminare in Räumen für 30 Personen statt, anwesend sind oftmals mehr als 40. Dann heißt es auf dem Boden sitzen. Welcher Student wäre da motiviert? Die räumliche Enge wirkt sich nicht nur auf die Motivation aus, sondern auch auf die Qualität des Arbeitens und Lernens in der Veranstaltung. Aus Sicht vieler Studenten ist eine fehlende Anpassung seitens der Universität an die Anzahl der Studenten und die scheinbar ungeplante Raumbelagung ursächlich.

Die Anzahl der Dozenten stagniert während die Universität sich bewusst dafür entschließt, mehr Studienplätze im Bereich Lehramt anzubieten, als noch in vergangenen Jahren.

Besonders im Bereich der Sprachbehindertenpädagogik und der Körperbehindertenpädagogik erschweren nicht besetzte Professuren den Studienablauf.

Der Mangel an Dozenten wirkt sich auch auf andere Weise negativ auf die Regelstudienzeit aus. Das Absolvieren eines Praktikums erfordert die Betreuung durch einen Dozenten, dies kann durch zu wenig Fachpersonal nicht gewährleistet werden. So verlängert sich das Studium schnell um zwei bis drei Semester.

Den Dozenten kommen gewisse Freiheiten zu, so können sie die Uhrzeit der eigenen Veranstaltung zumindest mitbestimmen. Es ist gängige Praxis, dass verschiedene Seminare erst 18 Uhr oder sogar erst 20 Uhr beginnen. Für manchen klingt das perfekt, für Studierende mit Kindern sind solche Termine nur schwer einzuhalten. Die sonst familienfreundliche „Martin-Luther-Universität“ sollte die Lehrangebote besser aufeinander abstimmen. Außerdem sollten grundsätzlich einige Veranstaltungen häufiger angeboten werden, so wie eine Lösung der Koordinationsprobleme gefunden werden durch bspw. eine zeitlich gestaffelte Eintragung im StudIP.

Trotz vieler Mängel sind die Kompetenzen und das Engagement der Dozenten herausstechend und prägen das Lehramtsstudium in Halle. Sie sind die Vorbilder für Teamarbeit, Empathie und Offenheit, geben hilfreiche Tipps und nehmen sich Zeit für ihre Studenten. Der Dozent vermittelt, hört zu, lehrt, bereichert und motiviert. Es ist deutlich zu spüren, vor allem im Bereich der Rehabilitationspädagogik, dass das Interesse der Dozenten darin liegt, ihre Studenten erfolgreich an das Ziel zu führen, sie dabei zu begleiten und sie zu professionellen verantwortungsbewussten Lehrern heranwachsen zu lassen.